

Aus der alten Landschaftsschule in Graz.

Mittheilungen von **Dr. Ferdinand Khull.**

Genauere Nachrichten von einer höheren Schule in Graz haben wir erst aus den letzten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Am 1. September 1570 nämlich schlossen die landständischen Verordneten und die Stadt einen Vertrag über die Errichtung der sogenannten „Stiftschule“ zwischen dem Mur-Thore und dem jetzigen Admonterhofe. In den vorhergehenden zwei Jahrzehnten befand sich aber die Vorläuferin dieser Stiftschule, eine auf das sogenannte Trivium beschränkte evangelische Schule, im Landhause. Sie hiess amtlich die Landschaftsschule, wie aus dem auf den folgenden Seiten mitgetheilten Schulheftreste hervorgeht. Ihr erster Lehrer scheint Georg Nagel gewesen zu sein. Da wir aus den ersten zwei Jahrzehnten des Bestehens dieser Schule gar nichts wissen, ist es umso werthvoller, dass in der Wiener Hofbibliothek zwanzig Blätter eines Heftes sich erhalten haben, wie sie genannter Georg Nagel zum Unterrichte verwendete. Diese zwanzig zusammengehefteten Blätter führen die Bibliotheksnummer 10214 und enthalten etliche Aufsätze und Briefe in lateinischer und deutscher Sprache, von denen jeder mit „Argumentum“ überschrieben ist. Wozu diese Argumenta dienten, sagt uns das 21. Argumentum, ein Brief, in welchem die Schüler den Lehrer um „Hitzferien“ bitten, selbst: *sunt multae nobis repetendae lectiones describendaque argumenta et id genus aliud.* Diese Argumenta wurden also abgeschrieben, damit die Schüler an ihnen

lateinisch und deutsch sich auszudrücken lernten. Wahrscheinlich sind denn auch die 20 vorliegenden Blätter Reste eines Schülerheftes, nicht die der Vorlage des Lehrers, was aus den ziemlich zahlreichen Schreib- und Flüchtigkeitsfehlern entnommen werden muss. Sie enthalten leider nur 14 vollständige Argumenta, von denen nur die deutschen (schon wegen der Mundart) und wenige lateinische von grösserem Gewicht für uns sind; vom 8. und 23. sind nur Schluss und Anfang erhalten. Namen bringt leider nur das 13. Argumentum, und zwar in der Ueberschrift. Diese belehrt uns, dass im Jahre 1558 oder 1559 (die letzte Ziffer ist im Datum, wie öfter, ausgesetzt) Schüler der Landschaftsschule waren: Rudolf Corraducio, Andreas von Herberstein, Sebastian Frindinger, Christoph und Gall von Ragnitz, Balthasar Wagen, Stephan von Gregorianz. Ausserdem erfahren wir noch aus dem 21. Argumentum, dass der Lehrer Georg Nagel Frau und Kinder hatte: ihm, der Frau und den Kindern wünschen die nach Ferien lechzenden Zöglinge Gesundheit.¹⁾

¹⁾ Der Güte des Herrn Professors Dr. Loserth verdanke ich die folgenden Nachrichten über den Lehrer Nagel und zwei seiner oben genannten Schüler. Aus Acten des steierm. Landesarchives ist ersichtlich, dass es zwischen dem Magister Georg Nagel und seinem Gehilfen Thomas Laschitz Streit gab, denn am 14. Juli 1558 „haben die henn Verordneten M. Georgium Schuelmeister und Thoman Laschitz Substituten fürgefodert und inen mit Ernst auferlegt, Amt und Dienst hinfüro vleissig und dermassen zu waren, das die Herrn nit verursacht werden, ettwo Nott halben ire Personen zu verendern, und ist also der Streit, so zwischen inen geschehen, hingelegt worden.“ Am 3. März 1562 empfiehlt Max II. den gewesenen Schulmeister G. Nagel, der plötzlich entlassen worden war, den Ständen einer geneigten Berücksichtigung: er verlangte eine jährliche ‚Provision‘, da er kleine Kinder hatte. Im Jahre 1567 wurde dann der Frau ‚Naglin‘ bewilligt, dass ihr Sohn in die Landschaftsschule ‚eingenumen sol werden‘. Sechs Jahre später verheirathet sich die Frau Helena Naglin ‚Herrn Magisters Nagl seligen Wittib‘ ein zweitesmal mit einem gewissen Mathias Sporer (am 14. Febr. 1568.) — Im Dec. 1555 wurde dem Damian Freidinger, wol dem Vater des oben genannten Sebastian, verwilligt, dass sein Sohn in die L.-Schuel sei anzunehmen. ‚Daneben aber ist beschlossen und berat-

Schliesslich ist zu bemerken, dass die erhaltenen Reste unseres Schülerheftes nicht nur für die Kenntniss von unserer alten Landschaftsschule, sondern auch für die Kenntniss der Entwicklung des deutschen Briefes (vgl. Steinhausen, Gesch. des deutschen Briefes) von Werth sind.

Dies aber sind die Argumenta.

Argumentum VIII.

Lateinischer Begleitbrief zur Sendung von Ciceros Buch de officiis an einen Freund. Datae ex metropoli Gretzio quarto nonas Decembris Anno MDLVII.

Argumentum IX.

Deine Brieff, wölliche Ich den dritten tag Decembris diss 57 Jars Vanstundan nach eßen empfangen hab, seindt mir vast lieb gebesen. Dan auß denselbigen hab ich dein grosse lieb, die du gegen mir tregst, unnd auch das lob, mit wöllichen du mich ser vast erhebest, wie du jederzeit biß hieher gethan hast, überflüßig erkhent. Aber unter den andern erkhen Ich, das du mier mer zue eigenst, alß die noturft erfordert, unnd du wilst auß mier, gleych wie man sagt, auß einer floigen ein Elephand machen, dieweil du vermainst, Ich hab so uill Im studiren außgericht; dan Ich zweiuell nicht, was fur ein khleiner rath der khunst verhanden ist an mier. Nun sey Im, wie es well, so schreib ich solliches deiner erberkheyt zue, Aber das bekhen Ich, wie das du mich mitt Deiner Allerfleysigisten vermanung, meer zu studiren unnd auch zu hören nuzere biecher, bewegest, furnämlich

schlägt, weil die Schuel allain mit der Herren und Landleit Kindern genugsamblich und uberflussiglich besetzt und der Preceptor und seine Substituten so viel Knaben nit voll auswarten mugen noch einen andern Substituten aufzunehmen und mit ime umb aine beiderliche Besoldung abzukommen, das auch hinfur kein fremder auslendischer Knab, der nit ains Landsmans Son ist, ausser unser Bewilligung in der selben Schuell angenommen werde. — Rudolf Coradutzi endlich wurde Vicekanzler am kaiserlichen Hofe Rudolfs; am 10. Febr. 1599 bitten ihn als solchen die Verordneten Steiermarks, für sie einzutreten in Sachen der Religionsverfolgung. Er war ein grosser Gönner Keplers (fautor Kepleri).

aber zu den Piechern Ciceronis, des Fursten der vollredene-
 heyt, eines schreibers unnd maisters der guetten sitten,
 welliche er von tugendlichen werkhenn nit so fleyszig als
 nuzig geschriben hatt.

Es folgt nun ein Preis der Schriften Ciceros
 und hierauf folgt: In was werdt die gehalten werden,
 sy sein wer sy wellen, wölliche antweder der lernung guetter
 Khunste verachten oder sunst versaumen oder, wen sy
 mitermassig gelert sindt, von den angefangnen werkh auf-
 hören, unnd (damit Ich es khurzlich sag), die über nichts
 khunen, ist nit von notten vill darvan zu reden, dan das
 ist allen beckhant unnd offenwar, von den andern auch,
 welliche, so sy fleyszig studiert haben, sindt aber neben mier
 unzüchtig, unverschambt, Spiller, Trinckher, fell Ich gleich
 ein solliches Urteil alß du; Ja dieselbigen acht Ich nicht vill
 unterschaidts von den Affnen, wölliche, ob sy gleich guldene
 stuckh antragen, so bleibens doch die alten affen, von wellicher
 beywonung unnd gesellschaft Ich mich alß von einer giftigen
 krankheyt mitt Henden unnd Fuessen, das ist, allß vill Ich
 mag, enthalten will

Der Schluss des Briefes lautet:

Dises, allerliebster mittgesell, hab Ich zu deiner trewen
 vermanung, umb wöllich ermanung Ich dir Dankh sag, ant-
 warten wellen. Bitt, daz du solliches für guett wellest
 annemen. Sey gesegnet! Datum Graz auß der lantschafft-
 schuel den ... tag Anno Im 1558isten.

Argumentum X.

Exemplum de divitiis recte utendis.

Lateinisch; enthält eine Erzählung von Aristippus. Ohne
 Datum.

Argumentum XI.

So lang du mitt guetten sitten bist geziert gewest unnd
 vor dier die hoffnung eines guetten verstandts getragen, bin
 ich dier zu hulf khumen, Jez aber, weill du an den tugenden
 abnimbst, wölliche allein die menschen edel machen, unnd
 hast auch darzue der menschen erwartung betrogen, so ver-

beut Ich dier in mein hauß zu khumen, damitt ich nit mitt
 sambt dier villeicht wurd bosshafftig; aber das du mier
 troest, du wellest mich bey den leuten außgeben, so sollstu
 wissen, das ich deine troungen nit grosser acht allß ein
 Pliz oder schein durch ein glass. So du dier etwas böss gegen
 mier hast furgenumen, so nim diers nur fur, dan Ich acht
 so vill auf dein wort unnd schalckstuckh allß auf der alten
 unnd narischen weiber kläft; so du verachttest, was Ich
 schreib, so acht Ich dester weniger, das du thuest. Derhalben
 bitt Ich dich, kher fleiß an, das du Dich mit der tugent
 zierest, und mit einem erwern wandel des lebens andern ein
 exempel seyst, vorlechtest unnd vorgeest, wölliches so du es
 thuest, wirstu deine Eltern, Preceptores unnd auch andere
 furtreffliche mäner dier zu hellfen befunden, unnd auf ein
 zeit durch hulf des Herrn Christi, der ein warer Gottes unnd
 der Jungfrauwen Maria Sun ist, wierstu verordnet werden zu
 grossen unnd furtrefflichen Ambtern; aber es geschicht übell,
 wo die offentliche gemaine Ambtern mitt lastern unnd
 schanden begabten leuten übergeben unnd vertraut werden,
 den mitt Jer bößheyt werden auch erbarmeklich die frumen
 unnd troien untherthanen verfurt, unnd weiß auch nicht, in
 waß sindt unnd schandt sy fallen. Diß, allerliebster mittgesell,
 nimb für guett an und gib auf disem brieff, wöllicher mitt
 einer schlechten zier geschriben, antwort. Damitt gott dem
 Herrn beuolhen!

Datum Graz auß der lantschafft Schuell den tag
 Anno Im 1558isten.

Argumentum XII.

Reges raro ueritatem audiunt.

Lateinisch; eine Erzählung von König „Antiochius“. Ohne
 Datum.

Argumentum XIII.

Ein Argument einer lateinischen Epistel. In teüschler sprach
 transferiert.

In den verschinen tagen war Ich in der Mallzeit deines
 Herrn vatters, eines furtrefflichen Mans, wellicher den lieb-

habenden der freyen Khunsten alles guets bebeist und erzaigt. Alls wier aber mitt einander redeten, ist einer, weiß nicht wer, khumen, ein willder unnd seer unnzüchtiger mensch, wellichen allß wier Im vleyssig gefragt deinthalben hetten, hat er gesagt, das er dein wollverwanter (sic) gebesen sey unnd gleiches preceptors unterweisung In lernung der freyen Khunsten auf diese zeit gebrauchē. Verer haben Ich unnd dein vatter von Im erfarscht, wie es dier gieng unnd wie du den studys der gottseligkheytt obligest unnd In den freyen khunsten fortfaresst; hatt er an allen umschwaiff der worter geantwort, daz du undter deinen mittgesellen der aller faulest pist In dem Anfang der Forcht gottes, wölliches (ach Gott!) ein greiliche sach und darzue gottlaß ist, unnd auch darzue gesagt, daz du woll gesund seist aber übel lebest; wölliches so es gehort war, hatt es deinem Herrn vattern von stundan seer bekhumert, Ja so vast, das er von übrigen Zorn dich gleich woll in deinem Abwesen (dabey ich und ser vill gewesen) mitt schandtlichen und unwirdigen wortern gescholten unnd Ime selbst vor zornen verschandt, auch nitt hatt mögen verschamen. Dis schreib Ich on vorwissen deines Herrn vatters zu dier gietigkhlich, auf das du auf die gottsforchtt, Eruern leben und studiren ein grössers aufsehen hettest unnd in disem allen merere müe und fleyß ankheren; dan In den schuellen hörstu taglich von dem preceptore: Ein unverdrosne Arweit alles hindurch bringt. So du das thuen wierst, alß Ich verhoff, wierstu mich ganz unnd gar dier verbinden, Ja so vast, daz Ich deinen zornigen vatter widerumb In die vorrige lieb wierde mögen bringen gegen dier. Ich bitt dich, wach auf unnd hiet dich auf alle weiß von diesem nachreden. Gehab dich woll! datum Gräcz auß der landtschafft schuell.

Den tag Anno Im 58isten.

Argumentum XIII.

Rudolphus Corraducio Andreae ab Herberstain, Sebastiano Fridingero, Christophoro et Gallo a Ragnnitz, germanis

Fratribus, Balthasari Wagen, Stephano de Gregorianz, consodalibus suis, multum salutis in Christo precatur.

Quotiescunque ad me literas transmittitis, charissimi consodales, sedulo (sic) me ac diligenter ad exercitationem styli admonetis demonstrantes, quod talis styli exercitatio magnam adferat utilitatem.

Im Folgenden wird der Werth eines guten und glatten lateinischen Styles gepriesen und die Nothwendigkeit des Lateinlernens hervorgehoben. Der Schluss lautet:

Idcirco rogo vos, et sepe mihi occasiones scribendi dare velitis et non mali consulere quod de iis talia (hercle!) absque arrogantia uel aliqua laudis cupiditate vos certiore (sic) facio. Valet.

Datum Gretzij die . . . Anno a virginis partu. MD. . . .

Argumentum XV.

Argumentum docens, ut a duris nondumque maturis fructibus cauere debeamus.

Quamquam noster amantissimus præceptor iam sepe hoc tempore nobis singulis usum immaturorum fructuum, quibus facillime in morbum incideremus, prohibuit, tamen sepius te, charissime consodalis, præhendi fidele et paternum præceptum nostri D. præceptoris transgressum esse. Qua de re dignus esses ob tuam transgressionem castigatione severiore. Nam si ægrotus fieres, tu tibi ipse solus adversæ valetudinis causa indicareris et ego qui tacuissem pariter plectendus essem. Ne autem a me pudore afficiaris veluti in schola hac nostra inobedientissimus discipulus, qui præceptoris mandato omnino resisteret, non potui pro singulari meo erga te amore intermittere, quin parvo hoc epistolis tibi adhortator essem, ut a damno imminente caveres.

Es folgt nun eine längere Auseinandersetzung, wie schädlich der Genuss unreifen Obstes sei und dass es unsere Pflicht ist, die

Gesundheit zu erhalten; als Bestätiger dieser Wahrheit wird auch Salomon angeführt. Der Schluss lautet:

Hinc fiet, ut non solum iram Dei sed etiam præceptoris castigationem effugeris et in officio tuo pie te exercere atque etiam bona cum sanitate ad beatum finem integrum vitæ tuæ tempus ad laudem Dei proximorumque commodum producere poteris. Vale et salve multum.

Data (sic) Greziz die

Argumentum XVI.

Welcher andere strafft, der soll an Laster sein.

Es ist ein schönes sprichwort des alten Catonis, daz ein doctor übel anstett, so die schuldt auf Im selbst hatt! weil aber nitt allein mir sondern allen dennen, mit wöllichen du woll beckhant unnd verwant bist, deines lebens unnd deiner sitten unordnung seer mißfelt, hab Ich nitt khunnen unterlassen, dier diese Epistel zu schreiben, durch wölliche Ich dich alls mein freindt zu besserung der sitten und zu einer weislichen Institution des lebens vermanet; dan du pflegst oft andere auch abesende zu straffen unnd zu schelten, so du doch selber, wie ich gesagt hab, schalekhafftig bist. Aber es sollen alle an Laster sein, die andere zu straffen bereyt sein, unnd du machest dier bey andern leyten ein grossen haß unnd unholtselligkhey, das du dich selbst nitt erkenest noch dein straffichs leben straffest unnd daneben anderer lob verunglimpfest unnd anvast. Ich will nitt vernainen, daz ser wenig oder schier kheiner gefunden wiert, die Alle zeit fursichtig sindt. Jedoch aber, wer wollt allzeit einen besen unnd, der args zu thuen in sinn hat, straffen? Derhalben verman Ich dich noch ein mall, daz du dich von den besen sitten awendest unnd ein ehrlicher leben an dich nimest, Auf daz nitt, was du gedenkst unnd pflegst, offenbar werde, dan die warheyt, wiewol sy neydt erweckh, so wiert sy doch erkhent unnd ist ein tochter der zeit, unnd der tag eroffnet Ales, wie man dan sagt: Es ist nichts so

khleyn gespunnen, es khumbt mitt der zeit an die Sonnen. Sey gesegnet unnd nim die straff deines Freundts In pessten an.

Datum Gratz den tag Anno Im 155 ..

Argumentum XVII.

Denen wollgebornen unnd genedigen Herrnen N. Lanndthauptman, verweser und verordenten des löblichen Furstenthums Steyer, rö. khay. Maiestat Rätten, seinen genedigen unnd gebietunden Herrnen (sic) und Vättern:

Wollgeborn genedig unnd gebietundt lieb herrn unnd vätter! Es ist unß nitt verborgen, das dem gemainen brauch nach andere andern neue Jar zu winschen pflegen von wegen guetes glückhs, wöllicher gebrauch unß von den Alten Römern, gleych alß zu reden, In die hendt gegeben ist worden, auß wöllichen Römern die Ritter unnd Edelleut dem Khay: Augusto alle Jar auf den ersten January ein ehr bewisen haben. So ist aber wisentlich, daz dise gewonheyt bey manicherley Volkher auf manichlay weiß gebraucht wiert, dan anderst pflegen die Welischen, anderst die in Engelandt, andere aber anderst neue Jar zu geben: In wellischen landt schenkhen, di In höchsten Ambtern gesezt, den Unterthanen, In Engelandt die Unterthanen den Obristen, die Theuschen aber, furnamlich in unsern landtern, winschen einer dem andern mitt gemainen Wunsch unnd geben am Anfang des Newen Jars unnd zu der zeit dieser hailigen tag der geburt des newgebornen khindel Christi Jesu, unsers hern unnd Salligmachers, vill glückhs und hails.

Wöllichen so wier ein wenig fleyszig nachgedacht haben, erkhennen wier, daz es auch unß zuegehörig ist, Eu: Gn: zu disen hochlöblichen zeiten oder tügen vill glukhs und hails an statt einer geschenkhnus zu winschen. Derhalben winschen Eu: Gn: wier, allß vill unser sein, daz Eu: Gn: dises Newen Jars Anfang mitt Freyden, daz mitel fröllicher und den Außgang aufs aller frelichist verzeren unnd Eu: Gn: albeg glückhsallig Jar hernach zuekhomen; wier haben auch gedacht von Gott zu bitten nichts höhers gewisst,

dan daz er nach seiner grossen Barmherzigkhayt unsere genedigen herrn und Vätter glücksallig behuettet, regiret, furet und laittet zu Außpraitung der Ehr Gottes, der freyen khunst, weliche zum thail der Christlichen khürchen zum thail gemeinen nuz, letzlich auch zu wolfart derer dingen, weliche unserer ganzen Prouintz zu disen (warlichen) eysenen zeyten gar seer furtreglich sein. Unnd wiewoll, Genedig und gebietundt herrn unnd Vätter, wier offtmals in synn gehabt haben, gegen Eu: G: allein ein anzaigung unsers guetten gemiets unnd der danckpar-khayt zu thuen, dieweill wier sunst umb Eu: Gn: die bewisen wollthaten, Ja auch umb dise, weliche Eu: Gn: unß allß genediglich fortan erzaigen, nit vergelten mugen, so hatt sich doch khain pesser gelegenhayt zue getragen den eben die zeit der hailigen geburt Christi, gottes unnd der Jung-frawen suns, unnd des newen gegenwirtigen Jars, In wöllicher wier solliches thuen mugen. Derhalben erzaigen wier unß gehorsamblich allß die danckhperbarn (sic) jezo allein mitt vertheuschung dises lateinischen Arguments in die teusch unnd entgegen auch mit transferirung nachuolgens teusches Arguments in die lateinisch sprach, auf daz daher dan unsere geschriff lateinisch und teusch gesehen unnd daneben gespirt möchte werden, wie unsere studia fortgeen.

Das Eu: Gn: genediglich annemen wellen, die auch der wollthaten nicht gewewen, weliche sie zum thail auf unß, zum thail auch auf unsere studia genedigklich geraicht unnd noch raichen, dan wier zwaifeln (sic) durchauß nicht, daz Eu: Gn: woll beweist sey, wen die selben Unß in unser Jugent im Studio versorgen, daz Gott dem Herrn ain gefellig unnd anenem werckh hierin gelaist wiert, so wier in der Schuell unterwisen werden, wölliches aigentlich nichts anderst ist dan die khinder zu Christo furen. So aber die khinder zu Christo khumen, wöllicher daz Reich Gottes ist, so volgt hernach, daz sy Richter unnd herrn über die welt unnd der welt Gott, dem (sic) Sathan, sein sollen, die da christlich unnd himelisch leer, die gerechtighkeit und erberkheit des lebens, die freye guette khunst unnd, was zu der Khürchen

Gottes unnd des bürgerlichen Standts Regierung vonnöten ist, beschutzen, beschirmen und befurdern sollen; unnd so dann söllicher auch kheyner weytern zeugnuß bedarf, befunden wier warlich, daz diss Eu: Gn: werckh Ewiges lob, Gedachtnus unnd Danckhberkheit wirdig ist unnd Gott dem Herrn selbst gefellig ist.

Es folgt nun ein Preis auf die Schulen und die fleissigen Schüler, worauf der Brief also schliesst:

Derhalben, damitt wier der zeit zum thail unnd sonderlich Eu: Gna: acht nemen, so bitten wier, Eu: Gna: wellen nicht verargen unnd fur ubel haben, das wier fur unsern schuldigen dienst unnd zu unseres danckhparn gemuets anzaigung, auch von wegen gebung des Schreibens furgebracht haben, Eu: Gna:, unß allß derselben unterthenige Diener und geliebte Sune hiemitt Allergehorsamist bevelhent. Gott behuett Eu: Gn:, die unß genedigklich unnd vatterlich allß biß her versorgen und Gottsalligklich lernen lassen! dan An zweifell, Gott der Allmechtig, wöllicher seinen aigen Sun zu erlösung des menschlichen geschlechts hatt wellen lassen mensch werden, wiert diser wollthaten Allersambt ein Reicher belaner sein. Datum Graz auß der landtschafft Schuell Graz, Anno Im 1559 isten.

Eu: Gn:

Diener unnd Sun unnd auch
unterthenige der Landtschafft
schuell dienstbare Discipel.

Argumentum XVIII.

S. P. I. C. P.

Satis mirari non possum, charissime condiscipule, unde fiat, ut in repetitione et examinatione auditorum lectionum responsione tua D. præceptori nunquam satisfacere possis. Credo equidem te ullam (!) unquam auditam lectionem cum tuis consodalibus domi repetere. Nam si hoc fieret, sine dubio melius multoque aptius responderes interrogatus. Ideirco ad-

moneo te singulari pro meo erga te amore, ut praelectas lectiones non solum obiter audire sed etiam, quam primum domum reuersus fueris, in manus sumere et, quid inde didiceris, diligenter cogitare tum etiam cum tuis consodalibus eos repetere velis et, si alicuius rei te perit obliuio, investiga hancque lectorem interroga.

Es folgt nun eine Ermahnung zu häuslichem Fleisse mit Berufung auf des Horaz Ausspruch nocturna versate manu etc. [Der aber citirt wird: nocturna versaue manu versaue diurna.] Das Datum dieses „argumentums“ fehlt.

Argumentum XIX.

Adhortatio ad poenitentiam.

Interesselos. Der Schluss lautet: Id, charissime condiscipule, ad te bono animo et quadam pia fraterna charitate admonitionis tantum causa quam brevissime scripsi, quae omnia ne in malam partem accipias uelim.

Datae Gretzii die anno MDL . . .

Argumentum XX.

Ich hass gar von Khindthayt auf, wie du den selber woll waist, nicht allein die vollen und trunckhnen menschen sonnder auch die schödlich saufferey, auß wöllicher fliessen allß auß einem zunter viller laster schmach, schaden, verachtung, unnd so entsteet auch darauß nich (sic) allein des leibs sonder auch der sellen verderwen, welliches dan daz maist unnd schandtlich ist, über wölliche laster nichts ergers noch böasers gedacht unnd gesagt mag werden. So acht Ich derhalben, daz ein Jeglicher liebhaber der Christlichen Religion diser mainer (sic) mainung zuestim unnd die Ihenigen, wölliche nitt (wie die Risen zu thuen pflegen) sich wider Gott zu streiten unnd der natur iren gwalt zu nemen untersteen; das mag man nun leicht urteln, unnd ob nicht daz lob die massigkheytt unnd niechterkheytt erhelt, so erhelt sy doch den Andern, wöllicher preiß unnd lob nicht allein

bey den Philosophen sonnder auch bey dem außerwelten gefäß Gottes, den heiligen Paulum, außgebreitt wierdt.

Es folgt nun ein Lob der Mässigkeit; als Beispiele werden angeführt: Masinissa, Curius, Paulus, Horatius, der Thomyris Sun, Cyrus, Alexander; auch wird ein Sprichwort angeführt, das also lautet: die gemieter der menschen gemeinlich in gluckhsalligen Dingen gailen. Der Schluss des „Argumentums“ lautet:

Jez verstestu nun, lieber Schuellgesell, warum Ich die Ihenigen, die sich voll antrinckhen unnd sich gar der Saufferey ergeben, zu hassen vermain. Derhalben verman Ich dich briederlich, auf daz du Solliche Sewische gesellschaft gleich Alß ein böse Khrankheytt fleuchest und dich mit tugendt (welliche ein Khunigin ist des lebens) zierest. Sey gesegent! Datum Gratz den . . . tag . . . Anno Im 155

Argumentum XXI.

Epistola pro impetranda venia ad d. m. Georgium Nagelium hisce diebus canicularibus. Humanissime ac obseruandissime domine præceptor! compertum H. T. esse non diffidimus, hisce diebus propter nimium caloris ardorem in omnibus scholis pueris uacationes a liberalibus Studiis dari. Ingenia enim puerorum hisce calidissimis dibus (sic) ex assiduitate Studiorum non solum labefactantur uerum etiam debeliora (sic) redduntur crebroque experimus multos inde morbos euenire. Propterea fortassis non consultum esset ingeniis nostris atque etiam contra ueterem consuetudinem (quæ quidem consuetudo etiam ab H. T. hucusque seruata et confirmata est) fieret, nos hisce calidissimis diebus in exercitatione liberalium artium retineri. Idcirco humiles ad H. T. uenimus, rogantes, ut ipsa perspicere et considerare hunc ingentem calorem uelit et nobis, si H. T. non displicuerit, ad aliquod temporis spatium libertatem a seuerioribus studiis propenso animo concedere non gravetur, non tam propter animorum nostrorum recreationem quam etiam studiorum repetitionem.

Sunt enim multe nobis repetende lectiones describendaque argumenta et id genus aliud. Quæ studia omnia hisce diebus canicularibus commodius quam alias tractare poterimus. Cum vero præteritum fuerit tempus constitutum, promittimus nos iterum alacriter ad studia nostra usitata redituros ac omnia, quæ tuæ H. a nobis neglecta videbuntur, summa diligentia, opera, industria habere recompensaturos esse. Rogamus autem H. T. magnopere, ut hanc nostram inconditam epistolam bono accipiat animo, cum enim perfectiones ætate et industria erimus ac in lingua latina meliora fundamenta iecerimus, tunc etiam H. T. a nobis meliores accipiet epistolas. Valeat H. T. una cum D. coniuge, liberis totaque familia in Christo, filio Dei.

Datte (!) Grecii die 16. Augusti anno a Virginis partu MDLIX.

Rudolphus Corraduccio

fratri suo s. d.

Quamquam gratissimi et invictissimi Domini Imperatoris nostri ab augustanis comitiis tarda discessio non parvum me gravavit et doloris multum mihi attulit non solum propter magnos sumptus, quos ego tum coniugis mæ (sic) quam etiam liberorum causa feci, sed timebam, ne mihi profectio ista domum longissima aliquid detrimenti præsertim in domesticis meis rebus propter appropinquans vendemiæ tempus adferret. Cum autem Deus me et meos immensa misericordia sua feliciter domum duxit, cœpit me oblivio præteritæ meæ magnæ curæ ac laboris factique sumptus ac periculi vice; quare Deo omnipotenti pro his suis beneficiis immensas ago gratias, rogo etiam vehementer ac toto corde, ut ipse me et pariter meos omnes in posterum per totumque vitæ nostræ cursum sua misericordia gubernare ac animam et corpus custodire velit. Quod autem huc Gretzium salvi venerimus, scias, ob id perpetuo tanquam frater gaudeas uelim. Ego vero cupio te sanum ac belle (sic) habentem uidere. Nam a quibusdam in itinere (quamvis mæstitia magna cordis) audiui, te adeo ægrotare, ut semper in lecto decumbas; quo hercle audito cumulum mihi æstitudinis attulit. Seruus autem tuus, quem pridem

quibusdam literis huc ad nos in Ciuitatem misisti, in foro mihi forte fortuna obuam uenit; quem cum tui gratia interrogassem te non periculosa conflictari ægritudine, unde mortis fortassis periculum metuendam esset, sed tantum te veteri tua Podagra laborare, cibum autem ac potum tibi adhuc arridere dixit. Quamobrem, cum nullum mortis periculum inde expectandum sit, oculos paululum hæc serui tui responsio sustulit. Quare si me a tuis omnibus amari uides, hoc mihi da atque largire, ut ægritudinem pedum tuorum quam patienter feras; spero enim Deum tibi tantum gratiæ concessurum, ut successu temporis ab hac etiam ipsa Podagra odiosissima liberari possis. Ego uero cras ad cœnam apud te (Deo coneedente) esse constitui, non propter delicata ferrula et opipera, sed ut de omnibus nouis actionibus colloqui et lectum una haustum facere possimus. Ac etsi tuipse in culinam et cellarium ire impedire, tamen non dubito, quin habeas coquos ac pincernas ex pedibus non laborantes sed sanos, qui quidem nobis in omni necessitate operam suam locabunt. Tu autem solummodo me tanquam continuam non edacem aut bibulum sed potius inimicum gulæ et crapulæ odioque prosequentem superflua ac pomposa conuivia, in quibus sæpius multa inutiles (sic) consumantur, quæ quidem magis in sustentationem pauperum et in utilitatem multarum aliarum rerum bene accommodari possent.

Vale interim et a me omnia summa in te studia officique expecta.

Data Grecij die 17. Octobris Anno supra MD quinquagesimo nono.

(Von anderer Hand dazu geschrieben: Perge hoc modo Deo adiuvante.

Die 23. Octobris Anno 1559.)

Das nächste Argumentum führt die Ueberschrift: „Der M. T. C. wünscht dem Servio Sulpitio vill Gluckhs und Hails.“ Erhalten sind nur 3 Zeilen der Uebersetzung dieses Briefes.